

Von der Idee bis zum fertigen Geschäftsmodell

Soziales – Mission Leben prämiiert Vorschläge von Mitarbeitern – Kinderbetreuung für Pflegende mit Schicht- und Wochenenddienst – Kooperation mit der EHD



Neue Geschäftsfelder für das Wohlfahrtsunternehmen Mission Leben könnten aus den prämierten Projekten seiner Mitarbeiter (von links) Hannah Sander und Axel Rothstein (Kinderbetreuung für Pflegende im Schichtdienst) sowie Petra Heinz und Tanja Scherer (Wohnungslose als Hundesitter für Berufstätige) werden. Foto: Claus Völker

Das gemeinnützige Unternehmen Mission Leben hat seine Mitarbeiter aufgerufen zu Ideen für neue soziale Dienstleistungen. In einem „Labor für Diakonisches Unternehmertum“ konnten die besten Vorschläge in Kooperation mit der Evangelische Hochschule Darmstadt konkretisiert werden.

„Eigentlich war es aus der eigenen Not geboren. Alleinerziehende in der Pflege, oft mit Schichtdienst, bleiben wegen fehlender oder schlechter Kinderbetreuung hinter ihren Möglichkeiten.“ So verdeutlicht Hannah Sander ihre Motivation, sich am „Labor für Diakonisches Unternehmertum“ (Ladu) ihres Arbeitgebers Mission Leben zu beteiligen.

Das gemeinnützige Unternehmen, das in Darmstadt seine Zentrale hat und hier unter anderem die Behinderteneinrichtung Aumühle und zwei Pflegeschulen unterhält, verfolgt nach den Worten von Klaus Bartl, Sprecher der Geschäftsführung, mit Ladu das Ziel, näher ran an die Notlagen der Menschen zu kommen, dafür eigenständige Lösungen zu entwickeln und nicht auf die Sozialgesetzgebung zu warten.

Statt die Belegschaft mit der Umsetzung strategischer Vorgaben zu beauftragen, werden Mitarbeiter qualifiziert, aus ihren Ideen Geschäftsfelder zu machen, erläutert Andreas Schröer, Direktor des Instituts für Gesundheits- und Sozialwirtschaft der Evangelischen Hochschule Darmstadt (EHD), das Ladu wissenschaftlich begleitet.

Was dieser Ansatz von unten bedeutet, beschreibt Ladu-Projektleiterin Petra Fetzer so: „Wer sollte wissen, welche sozialen Dienstleistungen unsere Gesellschaft wirklich braucht, wenn nicht die Mitarbeiter einer Wohlfahrtsorganisation wie Mission Leben, die ganz nah dran sind an den ungelösten Problemen der Menschen?“

Ein solches Problem hat Hannah Sander aus eigenem Erleben erkannt. Zusammen mit dem Qualitätsbeauftragten Axel Rothstein entwickelte die Kursleiterin einer Altenpflegeschule ein Modell der Kinderbetreuung, das Rücksicht auf Schicht- und Wochenenddienste von Pflegenden nimmt und über das klassische Angebot wochentags zwischen 7 und 16.30 Uhr geht.

Ziel: Betreuungszeit von 6 bis 21 Uhr

Die Grundidee: Das Projekt „Ene Mene“ will Arbeitgeber im sozial-pflegerischen Bereich wie Träger von Krankenhäusern und Altenheimen dafür gewinnen, in ihren Häusern Tagespflegestellen für Kinder bis 14 Jahren einzurichten, und zwar für eine Betreuungszeit von anfangs 7 bis 19 Uhr, später 6 bis 21 Uhr – auch am Wochenende. Die Kosten sollen vom Arbeitgeber, Eltern und über Zuschüsse von Kommunen getragen werden.

„Während die Anforderungen an die zeitliche Flexibilität der Arbeitnehmer immer weiter gestiegen sind, bleiben viele Arbeitgeber hinsichtlich ihrer Bemühungen, ihren Betrieb familienfreundlich aufzustellen, noch immer hinter ihren Möglichkeiten“, kritisieren Hannah Sander und Axel Rothstein. Der „besondere Charme“ ihres Modells sei, dass man Schicht- und Betreuungszeiten frühzeitig koordinieren könne.

Noch ist Ene Mene nur ein Konzept, das aber bereits eine wichtige Hürde genommen hat: Bei einer kleinen Feier an der EHD erhielten die Initiatoren von Klaus Bartl einen Scheck über 17 500 Euro zur Weiterentwicklung ihrer Idee zu einem ausgewachsenen Geschäftsfeld; es könnte in einer weiteren Gesellschaft unter dem Dach von Mission Leben münden. Beide suchen nun Arbeitgeber in Darmstadt und Umgebung, die sich auf ihr Modell einlassen.

Bei der Veranstaltung wurde ein weiteres Modell namens „Hunde(t)raum – innovative Hilfe für Wohnungslose und Tierhalter“ mit einem gleich hohen Scheck prämiert. Es stammt von Petra Heinz und Tanja Scherer, die in

Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe von Mission Leben in Mainz arbeiten.

Wohnsitzlose als Hundebetreuer

Die beiden Frauen verfeinern mit dem Geld nun ihre Idee, wonach Wohnungslose tagsüber die Hunde von arbeitenden Tierfreunden betreuen. Das befreie berufstätige Hundebesitzer von der Suche nach geeigneten Tiersittem, während die vorher entsprechend qualifizierten Wohnungslosen die Möglichkeit bekommen, Verantwortung zu übernehmen, was ihr Selbstwertgefühl verbessern soll.

Und während sich die Preisträger noch über die Anerkennung freuen, denkt Mission Leben schon an ein Ladu 2.0. Das Ziel, so Klaus Bartl, sei ein Innovationszentrum nach Ladu-Vorbild, getragen von mehreren Partnern, das kontinuierlich die Innovationsfähigkeit von Wohlfahrtsorganisationen nutzt und fördert.